

Interbiblio Regionaltreffen Deutschschweiz vom 11. Februar 2023



Zoom, 11-12 Uhr

Teilnehmer*innen:

Michael Streif (Schaffhausen/Neuhausen), Lukas Hefti (Frauenfeld), Herbert Staub (interbiblio)

Entschuldigt:

Lukas berichtet sehr positiv von den interkulturellen Aktivitäten in Frauenfeld, von guten Besucher*innen-Zahlen und vom Wohlergehen des Vereins. Neu wird in Frauenfeld als achttes Sprachcafé ein albanisches durchgeführt. Beim Thema Bestandesaufbau für andere Sprachen als Deutsch sagt Lukas, dass sich Frauenfeld hauptsächlich auf das Angebot von Bibliomedia beschränke. Weitere Sprachen (z.B. arabisch, Tygrinia etc.), z.B. Bücher, die von Interbiblio beschafft werden, in den Bestand aufzunehmen, sei wegen des anspruchsvollen und zeitaufwändigen Katalogisierens nicht möglich.

Das folgende Gespräch dreht sich ums Katalogisieren dieser Sprachen. Folgende Wünsche werden geäußert:

- Interbiblio liefert mit den Büchern gleich ein Katalogisat.
- Interbiblio führt eine Liste mit Personen, die in Fremdsprachen katalogisieren können.

Wenn das Katalogisat (auf Deutsch oder Französisch) in einem Bibliothekskatalog auftaucht, wäre eine Übernahme durch andere Bibliotheken möglich. Somit wäre die Aufnahmen weiterer Sprachen in den Bestand möglich, auch wenn nur wenige Kapazitäten vorhanden sind.

Michael und Herbert versichern, dass sie dieses Thema in den Vorstand von Interbiblio bringen wollen.

Ein weiteres Thema, das kurz angesprochen wird, ist die Integration von Menschen mit einer anderen Erstsprache als Deutsch oder im Sozialbereich ausgebildeten Mitarbeitenden in den Personalbestand. Für Michael ist das zurzeit ein aktuelles Thema, weil seine Stelle in Schaffhausen (wegen seiner Pensionierung) ausgeschrieben ist. Lukas spricht einige Probleme an: Im Sozialbereich ausgebildete Leute haben meist ein Studium, was für die anstellende Bibliothek mit einem höheren Lohn verbunden ist. Für eine kleinere Bibliothek ist es fast unmöglich, Personal zu haben, das allen Ansprüchen gerecht werden kann (Diversität, Sprachen). Für diese Aufgaben sei der Einsatz von Freiwilligen sinnvoller.

Zürich, 18.2.2023/ Herbert Staub